

## **Visionskatalog für das Stadtmuseum Halle (Saale)**

<b>1.</b>	<b>Stadtmuseum im neuen Gewand</b>	<b>Seite 2</b>
<b>1.1.</b>	<b>Leitbild: „Museum darf bilden und Spaß machen“</b>	<b>Seite 2</b>
<b>1.2.</b>	<b>Ständige Ausstellung</b>	<b>Seite 3</b>
<b>1.2.1.</b>	<b>Inhaltliche Umsetzung: Erlebnisinseln</b>	<b>Seite 6</b>
<b>2.</b>	<b>Kinderfreundliches Museum</b>	<b>Seite 8</b>
<b>3.</b>	<b>Vereine und Ehrenamt</b>	<b>Seite 9</b>
<b>4. .</b>	<b>Museumsauftrag und Kommunikation</b>	<b>Seite 9</b>
<b>5.</b>	<b>Das Christian-Wolff-Haus</b>	<b>Seite 10</b>
<b>6.</b>	<b>Werbung und Vermarktung</b>	<b>Seite 12</b>
<b>8.</b>	<b>Conclusio</b>	<b>Seite 14</b>

# 1. „Museum darf bilden und Spaß machen“ - Stadtmuseum im neuen Gewand

## 1.1. Leitbild des kommunalen Stadtmuseums in Halle an der Saale:

### **Lebendig und zukunftsorientiert. Familien- und Kinderfreundlich**

Was ist das Besondere des Museums im neuen Gewand und der dazugehörigen Dauerausstellung? Was will das Museum erreichen und mit welchen Mitteln?

Das Stadtmuseum Halle (Christian-Wolff-Haus, Galerie und Druckerei) versteht sich als ein offenes Haus, als ein Ort des „**Begegnens und Erlebens**“, als Teil des öffentlichen Lebens der Stadt Halle und des Landes Sachsen-Anhalt. Deshalb ist es die feste Überzeugung der Halleschen Museen, dass eine moderne, sich immer schneller verändernde Gesellschaft Orientierung in der Geschichte findet. Dafür will das Stadtmuseum das Bewusstsein wecken und den intellektuellen Zugriff erleichtern. Gleichzeitig stellt sich das Museum in Strukturfragen den Anforderungen an einen modernen Kulturbetrieb.

Die **neue stadtgeschichtliche Ausstellung** präsentiert sich in einem modernen kommunalen Museum, das eine Einrichtung ist, die die Aufgabe hat, Zeugnisse vergangener Zeit zu bewahren, zu pflegen, wissenschaftlich zu erforschen und kulturelles Wissen über die Gegenwart mit Perspektiven für die Zukunft zu vermitteln. Über diese Vermittlungsaufgabe wird es dem Museum gelingen, Identität „zu produzieren“. Identität die über Unterhaltung und Bildung erzeugt werden soll. Ein Besuch in unserem Museum soll also auch Spaß machen. Deshalb ist das Motto der ständigen Ausstellung zur Stadtgeschichte: **„Museum darf bilden und Spaß machen“**.

**Identität schaffen, heißt für die stadtgeschichtliche Dauerausstellung Stadtgeschichte so lebendig darzustellen, dass sie für Bürgerinnen und Bürger** der Stadt und für Kinder und Jugendliche attraktiv ist. Ein modernes **mobiles** Ausstellungssystem mit entsprechenden Vertiefungsebenen für Kinder und Jugendliche ermöglicht **zielgruppenorientierte** Vermittlung. Die Ausstellungsbesucher sollen vor allem emotional angesprochen werden, um einen ganz persönlichen Bezug zu ihrer Stadt und deren Geschichte herstellen zu können. Die Ausstellung wird deshalb viele interaktive Möglichkeiten zur selbständigen Erkundung von Vergangenheit und Gegenwart anbieten. Es geht in der Ausstellungspräsentation vor allem darum, beim Besucher ein Gefühl für das Leben in der Stadt Halle zu entwickeln.

Die Chance eines „**lebendigen Museums**“ besteht darin, dass es Besucher unterschiedlicher Zielgruppen für die neuen gesellschaftlichen Anforderungen sensibilisieren kann und gegen die Verflachung des allgemeinen Lebensgefühls und der Sekundärerfahrung von Fernsehen und neuen Medien, die primäre Erfahrung der Inszenierung mit originalen Geschichtszeugnissen setzen kann.

Ziel des halleschen Museums ist es, die (be)greifbaren Schätze vergangener Zeiten für kommende Generationen zu bewahren und als Grundstock eines immateriellen, gesellschaftlich zunehmend wichtigen Wertes zu vermitteln. Damit wird das kommunale Museum der Stadt Halle **zu einem wichtigen weichen Standortfaktor** mit einem Lösungsansatz für das umfassende Thema der Schaffung kulturgeschichtlichen Identitätsbewusstseins, das gerade im Zusammenhang mit der Diskussion um die „schrumpfende Stadt“ von Bedeutung ist, **denn eine Stadt die ihre Geschichte aufgibt, gibt auch ihre Zukunft auf.**

## **1.2. Ständige Ausstellung:**

### **Aus der Geschichte in die Gegenwart: Begegnen und Erleben**

Erste Überlegungen zur Ständigen stadthistorischen Ausstellung des Stadtmuseums Halle

#### **Zeitgemäß- flexibel und variabel**

Grundvoraussetzung für die Attraktivität des „Städtischen Museums im neuen Gewand“ ist eine didaktisch gestaltete und aktuelle Dauerausstellung. Veraltete Vitrinen und aus Restbeständen zusammen gezimmerte Architektur wird auch mit den besten museumspädagogischen Angeboten Kinder und Jugendliche nicht mehr erreichen.

Die Ständige Ausstellung bietet den Besuchern den aktiven Dialog mit den Objekten und Inhalten an. Um diesen Dialog lebendig zu halten, setzt das Stadtmuseum Halle auf flexible **Ausstellungselemente**, die als Themeninseln variabel gestaltet werden und Möglichkeiten des Veränderns und Andockens bieten. Ausstellungselemente sind deshalb in der Anordnung flexibel einsetzbar.

Die **Mobilität** der Ausstellungsarchitektur bietet Möglichkeiten für Veränderungen, die eine schnelle „Überalterung“ der Dauerausstellung ausschließen.

#### **Der Ausstellungsparcour**

Für den Ausstellungsparcour sind in der Druckerei ca. 1500 qm Grundfläche vorgesehen. Im Christian-Wolff-Haus, das als Bürgerhaus die „Gute Stube“ des Museums bildet, stehen 200 qm zur Verfügung. Die Gestaltung der Ausstellung erfolgt über Erlebnisinseln. Diese beziehen den Ausstellungsbesucher automatisch in Szenerien ein, was ihm ein emotionales Erleben möglich macht und die Bereitschaft zur Informationsaufnahme erleichtert.

#### **Textlust anstatt Textlast**

Raum und Bereichstexte verfassen die Kuratoren nach den aktuellen Erkenntnissen der Besucherforschung und nach didaktischen Prinzipien. Auf stark textlastige Informationen wird verzichtet, ohne jedoch den aufklärerischen Ansatz des Museums zu vernachlässigen. Audio- und

Videostationen bieten dem Besucher vertiefende Informationen an. Auf den Erlebnisinseln erhält der Besucher die Möglichkeit, didaktische Elemente zu bedienen, um weiterführende Informationen bzw. Anknüpfungspunkte zu authentischen Orten der halleschen Stadtgeschichte zu erhalten. Hier können Objekte aus der modernen Medienwelt, z.B. ein Handy mit Bildfunktion und entsprechendem Klingelton als interaktives Element die Vermittlungsfunktion erfüllen.

## **Ständige Stadtgeschichtliche Ausstellung in der Druckerei**

### **Halle an der Saale. 1200 Jahren Stadtgeschichte**

#### **Vom Salzhandelsort zum Wissenschafts-, Kultur- und Medienstandort**

Die chronologisch verbürgte Überlieferung benennt für das Jahr 806 die Errichtung eines Kastells am östlichen Ufer der Saale, bei einem Orte, welcher Halle genannt wird. Seither zeugen, freilich mit unterschiedlicher Wichtung, historische Ereignisse von der Bedeutung Halles für die Region, für Europa und partiell sogar weltweit.

So zählte der arabische Geograph Mohamed-el-Edrisi im Jahre 1138 den bevorzugten Salzgewinnungs- und Salzhandelsort zu den 12 bedeutendsten Städten der Welt.

Im 16. und 17. Jahrhundert erstrahlte Halle als Residenzstadt der Magdeburger Erzbischöfe und im Anschluss als weithin bekannte Universitäts- und Schulstadt. Braunkohle, Zucker, Spezialmaschinenbau, Chemie und wissenschaftlich-technische Innovationen prägten im ausgehenden 19. Jahrhundert den Ruf als Industriestadt.

Der sich gegenwärtig in der Stadt Halle vollziehende globalen Strukturwandel, indem sie sich als Wissenschafts-, Kultur- und Medienstandort zu profilieren versucht, hat historische Vorbilder und Vergleichsebenen. Sie einer stadtweiten Diskussion aufbereitet anzubieten, kann ein Anspruch der ständigen Ausstellung sein.

Seit dem Abbau der Ständigen Ausstellung zur Stadtgeschichte im Jahr 2004 besteht sowohl für die Gäste der Stadt als auch für die durchaus geschichtsinteressierten halleschen Bürgerinnen und Bürger derzeit keine Möglichkeit, die überaus reichhaltige Stadt- und Regionalgeschichte in ihrer Komplexität erleben zu können. Nunmehr bietet das **Konjunkturpaket II** die Chance, unter Einbeziehung der Museumskonzeption von 2007, eine neue mobile Dauerausstellung zur Stadtgeschichte in Halle einzurichten. Mit dieser ständigen Ausstellung, die für jedes Museum Herzstück und Existenzberechtigung zugleich ist, braucht die Stadt Halle mit ihrem Geschichtsmuseum den Vergleich mit anderen Großstädten in der Bundesrepublik nicht mehr zu scheuen. Im Gegenteil mit einem

unverwechselbaren Museum wird es den mitteldeutschen Raum museal bereichern und eine Vernetzungsfunktion übernehmen können.

## **Die neue Dauerausstellung**

Sie spiegelt wesentliche Kapitel der Stadtentwicklung der Saalestadt wider:

Salzstadt  
erzbischöfliche Residenz  
Universitäts- und Schulstadt,  
Industriemetropole, Brennpunkt sozialer  
Auseinandersetzungen,  
Landeshauptstadt, Wirtschaftszentrum, Bezirksstadt  
Kulturmetropole, Wissenschafts- und Medienstandort.

Der Erfolg der Ausstellung wird sich durch die Präsentation herausragender historischer Originale ergeben. Diese werden thematisch gebündelt präsentiert.

Die Raumabfolge wird durch prägnante Farben gegliedert. Nüchterne Architekturelemente bilden ein Gegengewicht zur Opulenz der zirka **2000 musealen Originale**, die in der neuen Dauerausstellung gezeigt werden. Aussagekräftige, inhaltlich und ästhetisch bestimmende Objekte, sogenannte Leitobjekte, werden auf den Themeninseln inszeniert. In den jeweiligen Ausstellungsabschnitten werden den stadtgeschichtlichen Themeninseln Transformationselemente gegenübergestellt, die die Einordnung der hallischen Geschichte in regionale, nationale und internationale historische Entwicklungsprozesse deutlich macht. Diese Präsentationsform erleichtert unterschiedlichen Besuchergruppen den thematischen Zugriff. Gleichzeitig werden Impulse, die „aus Halle in die Welt“ gegeben worden sind, thematisiert (Beispiele: Halle als Zentrum der Europäischen Aufklärung im 18. Jahrhundert – Gründung der Universität und Entstehung der modernen Schulstadt unter August Hermann Francke, der Zuzug der Hugenotten und Pfälzer zu Beginn des 18. Jahrhunderts als Beispiel des Umgangs mit dem „Fremden“ in einer festgefügt städtischen Gemeinschaft).

Im Mittelpunkt stehen Objektgruppen, die eine Geschichte zu erzählen haben. Erzählungen in Zeitschichten beziehen Menschen und Geschehnisse ein. Diese projizierte Anmutung soll die Exponatbedeutung und die Erzählung von Menschen sowohl in ihrer kulturgeschichtlichen Dimension als auch in ihrer Einmaligkeit würdigen.

Die Ausstellung verfolgt vom konzeptionellen Ansatz her die Idee, Ehrfurcht vor der Geschichte aus dem vergegenständlichten Erleben durch das Objekt zu erzeugen.

Die räumliche Unterbringung der Ausstellung bietet hierfür ausgezeichnete Voraussetzungen, wenn es gelingt, den authentischen Ort in die

gestalterische Umsetzung einzubeziehen. Es bietet sich außerdem Raum, um **Brüche und Wandlungen** in der hallischen Stadtgeschichte widerzuspiegeln. Die Ausstellung setzt absichtlich auf die Aura des historischen Objektes, die Spielraum für die Fantasie des Besuchers lässt.

Über die **authentische und spannende Inszenierung** wird die hallische Stadtgeschichte hautnah vermittelt. Die Präsentationsform der Objekte lässt Möglichkeiten der eigenen Deutung zu, ohne den Besucher jedoch damit allein zu lassen.

Die Auswahl der Objekte erfolgt aus einer nicht zu überschauenden Vielzahl von Musealien zur Stadtgeschichte, die nicht nur aus eigenen Beständen, sondern auch durch Dauerleihgaben aus den musealen Einrichtungen der Stadt Halle und mit Hilfe von weiteren Fremdleihgebern realisiert werden muss. Unser Konzept ist erfolgreich, wenn wir den Besucher zum Staunen und Wundern bringen, welche herausragenden Sachzeugen eine spannende und durchaus nicht von Wandlungen und Brüchen freie Stadtgeschichte wir zu erzählen wissen

Für die Stadt Halle, ihre Bürger und Gäste wird die Ausstellung deshalb die Möglichkeit bieten, die Kulturhauptstadt des Landes Sachsen-Anhalt umfänglich und neu kennen und schätzen zu lernen.

### **1.2.1. Inhaltliche Umsetzung**

Im Mittelpunkt der Darstellung steht eine fassbare und emotional wirksame Gestaltung. Die Ausstellung gliedert sich deshalb in zwölf Themeninseln, die für 1200 Jahre Stadtgeschichte stehen.

Jedes Ausstellungskapitel wird von einem Leitobjekt oder einer Objektgruppe bestimmt, die den Besucher gefühlsmäßig in den darzustellenden Zeitabschnitt mitnimmt.

Dem Besucher begegnen insbesondere was die neuere Geschichte betrifft, Objekte, die eigene Erinnerungen wecken können, sei es der klassisch rote Plastik-Eierbecher oder das „Stern-Radio“.

Die klare Zahlenkonstellation (1200 Jahre Stadtgeschichte auf 12 Themeninseln) ist dabei durchaus beabsichtigt. Sie ermöglicht dem Besucher einen strukturierten Spaziergang durch die Ausstellung, die Wandlungen, Brüchen und Häutungen der Stadt folgt.

Natürlich werden die einzelnen Themenbereiche in der Fortschreibung des Konzeptes inhaltlich noch weiter gegliedert und ein Drehbuch mit den zu präsentierenden Objekten erarbeitet.

Die hier genannten Überschriften dienen zunächst als inhaltliche Orientierung für die Themeninseln.

## **Ausstellungsabschnitte**

### **Eingangsidee:**

Einrichtung einer zentralen Inszenierung zur **Stadtraum- Veränderung** (Themeninsel) über 1200 Jahre Stadtgeschichte unter dem Aspekt Darstellung von **Orten und Sozialen Räume**

Die Präsentation der Stadtmodelle aus dem 16. Jahrhundert und aus dem 21. Jahrhundert sowie zahlreicher Stadteilmodelle wird gekoppelt mit einer Visualisierung der Stadtveränderung vom Mittelalter bis zur Gegenwart.

Thematisiert werden die Stadtbildveränderungen mit dem Wegfall der mittelalterlichen Stadtmauer im 19. Jahrhundert, den Eingemeindungen im 19. Jahrhundert, den Stadterweiterungen zu Beginn des 20. Jahrhunderts bis hin zum aktuellen Thema: "Balanceakt Doppelstadt Halle-Halle-Neustadt"

### **1. Vom „weißen Gold“. Die mittelalterliche Salzstadt**

#### **2. „Stadtluft macht frey“ Zwischen Ratsherrenmacht und Bischofsmacht**

#### **3. Halle als Zentrum der europäischen Machtpolitik Die glanzvolle Residenz des Erzbistums Magdeburg (1503-1680)**

#### **4. Propagandazentrum der Reformation Dreißigjähriger Krieg – Zerstörung und Neubeginn**

#### **5. Halle als Tor zur Welt Die Universitäts- und Schulstadt**

#### **6. Aufbruch ins Industriezeitalter**

#### **7. „Vom Bürgersinn“ Stifter, Mäzene und Gründer**

#### **8. „Gold gab ich für Eisen“. Halle in Kriegszeiten**

#### **9. Industriezentrum Mitteldeutschlands**

#### **10. Halle in der Weimarer Republik und im Nationalsozialismus. Die Stadt im Sog der Ideologien**

#### **11. Umbruch, Aufbruch? - Personeller Neuanfang, politische Instrumentalisierung und Elitenkontinuität**

### **11.1 Halle: „Die vermeintlich grauen Jahre“ und das Experiment Halle-Neustadt. Architekturutopie oder Sozialistische „Schlaf- und Wohnstadt“?**

(Darstellung der Stadtgeschichte von 1945 bis 1989)

### **12. Die Friedliche Revolution der Bürger gegen die Macht der (Ohn)mächtigen . Die gesellschaftliche Wende im Herbst 1989**

#### **12.1. Halle verändert. Die Kulturhauptstadt und Stadt der Innovation**

(Darstellung der Stadtgeschichte von 1989 bis in die Gegenwart)

## **2. Kinderfreundliches Museum**

Die abwechslungsreiche und lebendige stadtgeschichtliche Inszenierung wird für unterschiedliche Zielgruppen Anreize zum Entdecken geben (Arbeit mit „Hands-on-Objekten“ und Exponatinstallationen, die die kindliche Motorik ansprechen)

Für die Museumspädagogik wird das gesamte Dachgeschoss zur Verfügung stehen. Kinder können hier wie in einer „Rumpelkammer auf dem Dachboden“ die Geschichte ihrer Stadt entdecken.

Das Städtische Museum Halles wird intensive Kooperationsprojekte mit Schulen und Kindertagesstätten herstellen und entsprechende museumspädagogische Angebote für diese Einrichtungen entwickeln. Im Mittelpunkt des Angebotskataloges können auch geschichtlich orientierte Arbeitsgemeinschaften, Museumsclubs, stadtgeschichtliche Angebote zu Erkundungen und andere bildungsorientierte Angebote stehen.

Es werden zielgruppenorientierte Programme entwickelt. Dazu gehören:

- interaktiver Kinder- und Jugendprojekte für 1 bis 2 Unterrichtsstunden (mit angepasstem Ausstellungsrundgang)
- Kreativangebote für Vor- und Grundschüler, Hortkinder und Schulklassen unterschiedlicher Klassenstufen bis zur Gymnasialstufe (Zusammenarbeit mit dem LISA)
- Kreativangebote für Kinder und Familien und für Kinder aus sozial schwachen Familien
- Aktionsprojekte –Erproben und Experimentieren
- Kooperationsprojekte mit Schulen
- Museumspädagogisches Schaufenster: Bespielen der eigenen Museumsetage mit kleinen Ausstellungen



- Entwicklung eines kulturellen Begleitprogramms in Zusammenarbeit mit den kulturellen Einrichtungen der Stadt Halle

### **3. Gemeinsam die Zukunft gestalten – Zusammenarbeit mit Vereinen und Stärkung des Ehrenamtes**

Zur neuen Dauerausstellung werden ergänzend Sonderausstellungen angeboten werden, die den regionalen Bezug aufnehmen und den Bürgern Interessantes aus der Geschichte nicht nur ihres derzeitigen Wohnortes darbieten. Dabei gilt es, die Besucher des Museums im „Hier und Jetzt“ abzuholen.

In diesem Zusammenhang bietet sich die **Zusammenarbeit mit Vereinen und Bürgerinitiativen der Stadt Halle** an, die hier ihre Aktivitäten einbringen und zur Vielfalt des musealen Lebens beitragen können. Dazu darf stellvertretend schon auf die bereits existierende erfolgreiche Zusammenarbeit mit dem Verein für hallische Stadtgeschichte

### **4. Museumsauftrag und Kommunikation – Gemeinsam zum Ziel**

Das neue Museum ist mit seinem historischen Wissen selbstverständlich Fundus und entscheidender Partner für Jubiläen der Stadt Halle, ist Ort der historischen Ermittlung von Daten und der Objektbestimmung, also gesammelter Wissensspeicher der Stadt Halle.

Das Museum soll zu einem „Kulturzentrum“ in unserer Stadt mit eigenen Events werden, das eine Vielzahl interessierter Bürger und auch Gäste der Stadt Halle ansprechen wird.

Das Museum kann mit einer neuen Dauerausstellung stärker in die Öffentlichkeit treten, verlässt den Elfenbeinturm und zeigt, dass auch „sauber gemachte historische Arbeit“ Spaß machen kann.

Um dieses Ziel zu erreichen ist hohes Engagement der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter gefordert, deren fachliche und personelle Ressourcen genutzt werden müssen.

Mit dem Blick auf die ICOM-Definition (ICOM = International Council of Museums = Ethische Richtlinien der Museen) von Museum bedeutet dies nicht, dass „Geschichte spielen“ auf Dauer vor dem „Geschichte erforschen“ steht. Beides gilt es zu verbinden. Dann erhält das neue kommunal getragene Stadtmuseum seine Legitimation aus seiner Aufgabenstellung heraus und aus der Vielfalt seiner Impulse für die Stadt.

Dafür lohnt sich die Anstrengung der Stadt, der Kommunalpolitik, eine neue Dauerausstellung einzurichten und das Museum arbeitsfähig zu halten.

## **5. Das Christian-Wolff-Haus**

### **Repräsentation und „Gute Stube“ – Erleben und Begegnen**

Das Christian-Wolff-Haus und die Landesinitiative „Sachsen-Anhalt“ und das 18. Jahrhundert zum Themenjahr 2011:

#### **Begegnungen - Feste, Geselligkeiten, Sozietäten“**

Das Thema des sich **Begegnens von Menschen** in geselligen Verbindungen, Logen und Salons ist ein Zeichen der Bürgerkultur des 18. Jahrhunderts.

Dieses Thema soll sowohl für die Landesinitiative „Sachsen-Anhalt und das 18. Jahrhundert“ (im Rang einer Landesausstellung) als auch für die zukünftige ständigen Präsentation im Christian-Wolff-Haus aufgegriffen werden. Die Eröffnung der neuen Dauerausstellung könnte deshalb im Frühjahr 2011 im Rahmen des Landesprojektes erfolgen.

#### **Konzeptionelle Fragestellungen für das Christian-Wolff-Haus**

Wie lebten die Menschen im 18. Jahrhundert, in der Zeit der Aufklärung?  
Wie fühlten sich die HallenserInnen in ihren Häusern und Gassen, was beschäftigte sie?

Wer bestimmte und lebte den Fortschritt und Wandel der Stadt?  
(Universitätsgründung, Gründung der Schulstadt unter August Hermann Francke)

Warum wurde gerade Halle ein „**Ort des sich Begegnens**“ im 18. Jahrhundert im europäischen Maßstab?

#### **Private Welten“ Das Leben in einem hallischen Bürgerhaus**

#### **Didaktische Umsetzungsidee**

- 1.) Die Ausstellung nähert sich über Objekte den Antworten und folgt keinem statischen Geschichtsbild. Es entstehen Räume in denen sich der Besucher mit den Objekten befindet und seine Vorstellungen vom Ganzen durch eigenes Erkennen verdichtet werden. Die unmittelbare Begegnung mit den Räumen (Originalräume im Wolff-Haus) und den Artefakten ermöglicht den Blick der Besucher auf Inneres, auf Befindlichkeiten.
- 2.) Neben dem Blick auf das Faktische geht es um die Gefühlslagen der Menschen und damit um einen Beitrag zur Mentalitätsgeschichte, der

für die Hallenser als Prozess des sich Vergewisserns besonders in der Jetztzeit so wichtig ist.

- 3.) Hallische Bürger debattierten im 18. Jahrhundert über die Zukunft der Gesellschaft, über Gleichheit, Freiheit und Brüderlichkeit, über Menschenrechte, Ordnung und Umsturz, über Vernunft (Aufklärung - Wolff, Thomasius; Francke) und Empfindsamkeit. Sie trafen sich in geselligen Verbindungen, Logen, im Salon der Niemeyerin und im Giebichensteiner Dichterparadies bei Reichardt, so gab es schon ab 1743 Logen in Halle. Das Museum verfügt über die ältesten Leuchter einer Loge des 18. Jahrhunderts in Deutschland. Die Prozesse des Begegnens und Debattierens entwickelten neue Formen des Handelns, Denkens und Fühlens, die museal aufbereitet werden und den Blick in die Jetztzeit richten sollen.

### **Einrichtung eines Kulturellen Gedächtnisortes für den Philosophen Christian Wolff**

Das Christian-Wolff-Haus kooperiert mit dem Interdisziplinären Zentrum für die Erforschung der Europäischen Aufklärung der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg (IZEA), um die die kultur- und geistesgeschichtliche Bedeutung Christian Wolffs im Zeitalter der Europäischen Aufklärung zu würdigen. Kein anderer Gelehrter hat auf die Bildung seiner Zeit und über die Grenzen seines Landes hinaus eine vergleichbare Wirkung ausgeübt.

Bis zur Mitte des 18. Jahrhunderts und darüber hinaus waren die Lehrstühle für Philosophie an den Hochschulen und Universitäten Deutschlands von Wolff-Schülern besetzt. Auch in Ost- und Südosteuropa fand die Lehre Wolffs eine große und andauernde Verbreitung. Wolffs Einfluss in Russland, vermittelt durch seine Schüler und seine bildungspolitische Tätigkeit als Ehrenmitglied der neu gegründeten Akademie der Wissenschaften zu St. Petersburg, ist noch weit bis in das 19. Jahrhundert wirksam. Ähnliches gilt für Österreich-Ungarn. In Italien setzte die Wirkung Wolffs später, dann aber in beachtlicher Breite ein. In Frankreich ist der Einfluss Wolffs vor allem in der *Enzyklopädie* von Diderot und d'Alembert nachweisbar. Ein starker Einfluss ist in den skandinavischen Ländern und den Niederlanden, hier insbesondere mit Bezug auf die Naturwissenschaften, zu verzeichnen. Wolff war Mitglied der Berliner, Londoner, Pariser und St. Petersburger Akademien der Wissenschaften.

Da die museale Überlieferungssituation von „Wolffiana“ sehr spärlich ist, wird unter Einbeziehung der Räumlichkeiten im Christian-Wolff-Haus eine Präsentation erarbeitet, die das Werk des Philosophen würdigt, dies aber über die Lebensumwelt in seinem Wohnhaus vermittelt.

### **Gestaltung**

- In die Gestaltung werden die historischen Räume im Christian-Wolff-Haus einbezogen. Unabhängig von ihren früheren Funktionen folgt die Ordnung der Räume der inneren Logik der Themen. Der untere Bereich mit dem Empfangszimmer Christian Wolffs thematisiert „Begegnungen“, das

zweite Obergeschoss thematisiert „Private Welten der Bewohner“ (mit dem Schwerpunkt Christian Wolff und seine Familie und die Drucker- und Verlegerfamilien Gebauer und Schwetschke). Das zweite Obergeschoss, das ehemalige Auditorium Christian Wolffs, thematisiert den Bereich „Präsentation“ mit der bürgerlichen Porträtgalerie.

### **Vermittlungsidee**

Der Besucher ist Gast im Hause und bewegt sich frei zwischen den Objekten, um die historische Situation erfassen zu können. Er selber ist Subjekt und Objekt zugleich.

Er begegnet den Menschen der Vergangenheit und sich selbst in seiner Wahrnehmung. Es geht um eine moderne Sehweise, die beim Besucher Empfindungen auslöst, bevor sie verstanden werden. Das Konzept stellt eine große Herausforderung an eine interaktive Umsetzung und Ausstellungsgestaltung dar, die das Anschließen der Museumspädagogik ermöglicht.

## **6. Werbung und Vermarktung der Ausstellung**

### **Kooperation mit Sponsoren**

Hier sind Wege zu beschreiten, wie sie vom Stadtarchiv in der Zuckerausstellung 2008 und in den Jahresausstellungen des Christian-Wolff-Hauses bereits besprochen worden sind (Einbeziehung der Wirtschaft und der Gewerbetreibenden). Außerdem sind alle themenbezogenen Fördermöglichkeiten auszuschöpfen.

### **Ausstellungsbegleitende Medien**

Katalog

Materialien für den Unterricht in den Schulen für verschiedene Altersstufen  
Audioguides in der Ausstellung

Stadtrundgänge mit und ohne Audioguides (Motto: "Heraus aus dem Museum, rein in die Stadt!")

Aktionen zur Präsenz im Stadtbild, u.a. in Zusammenarbeit mit der CITY-Gemeinschaft Halle und anderen Partnern

Internetpräsentation

**Marketing** in Zusammenarbeit mit der Stadtmarketing Halle

Corporate Design entwickeln

Klassische Werbung

Plakataktionen

Medienpartnerschaften

### **Tourismus**

Gemeinsam mit der Stadtmarketinggesellschaft sind neue Zielgruppen für den Standort Stadtmuseum zu erschließen.

- Zielgruppen- und markengerechte Ansprache von potentiellen auswärtigen Besuchern
- Einbringen in die Bewerbung der Werbesäulen der Landesmarketing (Straße der Romanik, Luthers Land, Gartenträume, Himmelswege, Blaues Band und in das Verstärkerthema "Sachsen-Anhalt und das 18. Jahrhundert"
  - Regionale und nationale Vermarktung der Ausstellung, Tourismusmessen; Städtepartnerschaften etc.

- Einbindung von Kleinanbietern und Hotels, Pakete mit - - Übernachtungsangeboten schnüren – Beispiel Projekt "Frauen im 18. Jahrhundert" mit dem DORINT Halle
- Spezialveranstaltungen, Gruppen- und Eventangebote Individualtourismus durch Sonderangebote erhöhen

### **Foyer – Shop und Leitsystem und Merchandising**

Als zentraler „Vermittlungsort“, der dem Museumsbesucher fast fächerartig den Weg in das Christian-Wolff-Haus und die Druckerei öffnet, dient das Entree mit Besucherempfang, Shop und Cafeteria.

Ein Leitsystem ermöglicht jedem Besucher einen selbständigen Rundgang im Museum. Dieser zeichnet durch eine klare didaktische Struktur der Ausstellungen, die die thematische Gliederung der Dauerausstellungen unterstützen, aus.

Entwicklung eines Verkaufsangebotes von Produkten zur Ausstellung

### **Besucherservice**

Ausbildung eines Führungsteams durch die Kuratoren mit Hilfe von workshops für die Führung durch die Dauerausstellung

Einrichtung einer Servicehotline

Entwicklung spezifischer Führungsnangebote für Besuchergruppen unterschiedlichen Alters (Ü 60 für Senioren)

Entwicklung abwechslungsreicher Angebote für Abendveranstaltungen und Vorträge. Das Christian-Wolff-Haus kooperiert dabei u.a. mit dem Interdisziplinären Zentrum für die Erforschung der Europäischen Aufklärung der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg (IZEA).

**Konzeption: Cornelia Zimmermann, Ressort Stadtmuseum**

### **3. Conclusio**

Der hiermit vorgelegte Visionskatalog kann als fundierte Basis für die weitere Diskussion zur Entwicklung von Dauerausstellung und allgemeiner Aufgabenstellung des Stadtmuseums Halle dienen. Er bietet mit seinen Aussagen zum konzeptionellen Ansatz bis hin zur Zielstellung der musealen Bemühungen eine Basis für die weiteren Gespräche auf dem Weg zur Entwicklung des Stadtmuseums als einem Ort der innovativen Vermittlung der Stadtgeschichte.

Dieser Weg ist zeitnah zu gehen, erfordert doch die Erarbeitung der Dauerausstellung die Erstellung von Feinkonzept, Sammelplan und Drehbuch.

Ralf Jacob  
Amt. Leiter Hallesche Museen

Halle, den 24.04.2009